

Das Unvollkommene

Myrtha Steiner in der Galerie Billing in Baar

Die Zuger Malerin Myrtha Steiner ist eine konzentrierte Arbeiterin, die sich lange bei einem Thema aufhält. Während ihres Aufenthalts in St. Petersburg 1994 begann sie sich mit dem Kreis und den Chiffren auf der Oberfläche von Steinen zu befassen. Die Faszination dauert bis heute.

Die Welt erkunden kann man vielleicht nur, wenn man über einen festen Ausgangspunkt verfügt, über ein Zentrum, von dem man ausgehen, zu dem man immer wieder zurückkehren kann. Die heute in Zürich lebende Zuger Künstlerin Myrtha Steiner setzt für ihr Schaffen immer wieder solche Fixpunkte, von denen aus sie weitere Kreise zieht, das Thema wie einen dunklen, unerforschten Raum bis zu seinen Grenzen hin abtastet und dabei auch neue Techniken des Malens entwickelt oder sich Drucktechniken aneignet und modifiziert.

Die Erforschung des Themas und die Entwicklung technischer Möglichkeiten gehen Hand in Hand, ja bedingen sich gegenseitig, und für den Betrachter ist es nicht einfach zu entscheiden, in welchem kausalen Verhältnis Inhalt und Technik eines Bildes stehen.

Kreis und Stein

So verhält es sich auch mit den Bildern zum Thema «Kreis – Stein», die Myrtha Steiner gegenwärtig in der Galerie Billing in Baar zeigt. Es sind dies Zeichnungen, Bilder in Mischtechnik auf Leinwand und Lithographien sowie zeichnerisch bearbeitete Kunstdrucke.

Die beiden Wörter – «Kreis» und «Stein» – stehen für komplexe, weltanschauliche Gedanken, welche Anlass für die Arbeiten zu sein schienen: Der Stein als etwas gegenüber menschlicher Existenz unbegreiflich Langlebiges, Bedürfnisloses, der Kreis als Symbol der Vollkommenheit, die doch nur

theoretischer Wert bleibt. So malt Myrtha Steiner Kreise und Kreisflächen, die unvollkommen bleiben, Scheiben, denen etwas fehlt, die in einem Raum wie die Bilder von Planeten schweben, deren Ozeane als Leerstellen ausgeblendet sind.

Der Grund, auf den diese Scheiben gesetzt sind, ist ein unruhiges, von Spannungen und blitzlichtartigen Zuckungen erfülltes Feld. Und doch gerät die Komposition innerhalb der quadratischen Bildformate nicht aus den Fugen. Eine Ordnung des Chaotischen teilt sich aus diesen Hintergründen ebenso mit, wie sich die Vollkommenheit aus den unvollkommenen Kreisflächen zumindest intellektuell herstellen lässt.

Realistische Bezüge

Sucht man nach den sozusagen realistischen Bezügen für Steiners «Kreis-Stein»-Bilder, findet man sie am ehesten in den in der Galerie gezeigten Zeichnungen. Diese markieren eine Art Rückkehr zum Ausgangspunkt, von dem sich die Malerin in ihren Bildern in Mischtechnik oder den Lithographien, die sie in kleiner Auflage hergestellt hat, weit entfernt hat.

In den Zeichnungen erkennt man tatsächlich die Steine, die als eine Art Geröllgrund die Kreisscheiben tragen, oder besser gesagt, über die sich das Bild des unvollkommenen Kreises wie ein farbiger, transparenter Schatten legt. Für den Betrachter sind die Zeichnungen somit Ausgangs- und Endpunkt der Ausstellung. Die übrigen Bilder nehmen ihn mit auf eine spannende Erkundungsreise auch in die eigene Assoziationswelt. Denn Steiners Bilder – so eingeschränkt das Malkonzept ist – sind von phantastischer Vielfältigkeit. Dass die Betrachtenden in der Ausstellung ihre eigene Welt ausloten, sei das Beste, was ihr passieren könne, meint Myrtha Steiner. Es ist das Beste, was uns passieren kann.

Ronald Schenkel